



**Professor Dr.
Giovanna Brogi Bercoff**

Alfried Krupp Senior Fellow
April – September 2009

Kurzvita Giovanna Brogi wurde 1943 im schweizerischen Aarau geboren. Sie studierte Slawische Philologie an der Universität Florenz und promovierte 1968 mit einer Arbeit über die „Legende des heiligen Alexis“ in der russischen Tradition. Sie war im Anschluss zunächst Lehrbeauftragte, dann assoziierte und schließlich ordentliche Professorin für Slawische Philologie an der Universität Urbino, Italien. Seit 1994 ist sie an der Universität

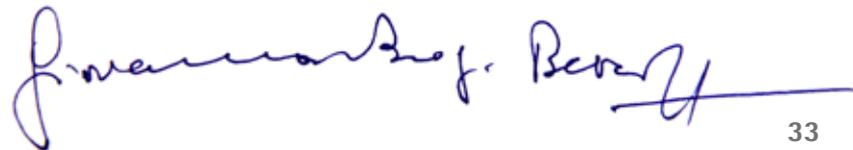
Mailand Professorin für Slawische Philologie mit Schwerpunkt Russistik und war Gastprofessorin in Paris, Edmonton und Łódź. Zu Ihren Forschungsschwerpunkten zählen die Barockliteratur der Ukraine und Russlands, die kirchlich-geistliche Literatur der Ukraine in der frühen Neuzeit sowie die Funktion und der literarische Gebrauch von Mehrsprachigkeit in der frühneuzeitlichen Ukraine.

Ukrainische religiöse Kultur und Literatur des 17. bis 18. Jahrhunderts

Das 17. Jahrhundert ist in zweierlei Hinsicht für die ukrainische Gesellschaft bedeutsam: Einerseits ist es eine Zeit andauernder kriegerischer Auseinandersetzungen, andererseits bedeutete es für die Ukraine einen kulturellen Aufschwung und den Beginn eines modernen Nationalbewusstseins. Die kirchliche Elite jener Zeit erzeugte eine sehr reiche Literatur in verschiedenen Sprachen und Gattungen, die zwar fast ausschließlich dem geistlichen Themenbereich zugehört, aber dennoch einen großen Einfluß auf die ukrainische Gesellschaft ausübte. So trugen die Drucke des Kyjiver Höhlenklosters mit der Entdeckung und Glorifizierung der Geschichte der Kyjiver

Rus' zweifellos zur Stärkung des ukrainischen Selbstbewusstseins bei. Zahlreiche Werke der Epoche sind jedoch bislang nicht oder nur unter bestimmten, meist ideologisch motivierten Aspekten erforscht. Im Projekt sollen mehrere Texte der religiösen, orthodoxen Literatur erschlossen werden – darunter das *Trebnik* von Petro Mohyla und das *Mir s Bogom človeku* des in Königsberg geborenen Innokentij Gizel' – die eine erste rationalisierende, mithin westlich-orientierte Systematisierung der theologischen, ethischen und gesellschaftlichen Begriffe erzeugten.

Kurzbericht



Projektbericht

Wie in meinem Forschungsprogramm angekündigt, habe ich meine Aufmerksamkeit vor allem auf die polemische Literatur gerichtet, die die gelehrten Mönche des Mohyla Kollegiums im 17. Jahrhundert in der Auseinandersetzung mit den Andersgläubigen und den Juden geschrieben haben. In den Städten und Dörfern der heutigen Ukraine und Belarus, die in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts (und teilweise noch in der 2. Hälfte) unter der Herrschaft der Polnisch-Litauischen *Rzeczpospolita* waren, lebten viele Evangeliker und die größten jüdischen Gemeinschaften Europas. Als sich in der Ukraine der Kern eines autonomen Kosakenstaates herausbildete und der Metropolit Petro Mohyla mit seinen Genossen und Schülern die erste moderne Lehr- und Wissenschaftsanstalt gründete, wurde die Notwendigkeit einer besseren Organisation des kirchlichen und religiösen Lebens stark empfunden. Die Möglichkeit einer Bekehrung der Andersgläubigen (insbes. der Evangeliker und der Juden, aber auch Muslime kamen in Frage) zum orthodoxen Glauben wurde eine der primären Zielsetzungen der theoretischen Betrachtungen zur Glaubenslehre, zum kirchlichen Leben, zur Liturgie und zu den Doktrinalbüchern. Während meines Aufenthalts in Greifswald

habe ich insbesondere den Traktat Petro Mohylas über die Sieben Sakramente untersucht. Das Buch wurde mit dem Titel *Trebnik oder Euchologion* 1646 in Kiew gedruckt und war die erste Abhandlung, die die Riten der orthodoxen Kirche für die Liturgie der Sakramente nach den damals modernsten Vorbildern und philosophisch-theologischen Prinzipien beschrieb, erklärte und verbindlich regelte. Die Forschung hat gezeigt, dass Mohylas Methodologie und Wissenschaft auf den Modellen der römisch-katholischen Gegenreformation fußte, obwohl sich der theologische Inhalt der ostkirchlichen Tradition, insbesondere der Lehre der östlichen Kirchenväter, treu blieb. Ein besonders langes "Kapitel" des Trebniks ist der Taufe der Andersgläubigen gewidmet. Ein genauer Vergleich des Ritus, der für die verschiedenen Bekenntnisse vorbereitet wurde, hat gezeigt, dass sich die Vorschriften für die Vollziehung des Ritus den gesellschaftlichen und kulturellen Eigenschaften der verschiedenen religiösen Gemeinden anpassten. Mohylas Ritualbuch gibt genaue Hinweise zur Frage, welche Bekenntnisse eine Taufe benötigen ("Arianer" und "Ungläubige" wie Juden und Muslime), und welche hingegen nur eine Salbung (Lutheraner, Calvinisten, Katholiken). Als weiteres Beispiel der Genau-

igkeit Mohylas in seiner Arbeit sei der Text für die Abschwörung erwähnt. Der Kiewer Metropolit unterscheidet zwischen den verschiedenen dogmatischen Punkten, die jede Katechumenengruppe "verfluchen" soll: z. B. ist das Thema "Dreifaltigkeit" für Antitrinitarier besonders gründlich behandelt; die Juden sollen dagegen ihre Festtage und Reinheitsvorschriften verfluchen, vor allem sollen sie aber jede "Verschwörung" gegen Christen unterlassen und Kontakte mit den früheren Mitgläubigen vermeiden. Solche Vorschriften unterscheiden stark die christlichen von den jüdischen Andersgläubigen und stellen die letzteren in demütigender Weise als potentielle Staats- und Religionsverräter dar. Mohyla sieht auch vor, wer den Text auswendig lernen und dann sprechen darf, wer ihn auf eine "Charta" geschrieben haben soll, um ihn abzulesen, und wer nicht lesen kann und daher den Text vom Taufpaten lesen lassen soll. Diese und andere Deutungen erlauben es, die Eigenschaften verschiedener Gesellschaftsschichten und konfessioneller Gruppen zu unterscheiden. Juden konnten sicher oft lesen, aber die Kenntnisse des Kirchenslawischen und der alten kyrillischen Schrift waren sicher nicht häufig. Muslime konnten wahrscheinlich nicht oft lesen. Für Antitrini-

tarier wurde dagegen kein "geschriebener" Text vorgesehen – sie waren sicher diejenigen, die die christlichen Glaubensunterschiede am besten kannten und die "Verfluchung" leicht aussprechen konnten.

Im allgemeinen zeigt diese Abhandlung – so wie auch andere Bücher, die über die Juden und ihren Glauben im 17. Jahrhundert in der Ukraine geschrieben und gedruckt wurden – einen hohen Grad an Kenntnissen der Sitten, der Liturgie und der Glaubensinhalte der Juden. Wie auch in anderen Untersuchungen von mir zu diesem Thema deutlich wird, waren einige wichtige Anklagen gegen die Juden, die in Westeuropa gängig waren, auch in der polemischen Kirchenliteratur der ukrainischen und allgemein ruthenischen Länder üblich. Jedoch war die Tendenz viel stärker ausgeprägt als in anderen Ländern, die Bekehrung durch Überzeugung zu fördern und nur dann zur Bestrafung (in den schlimmsten Fällen freilich auch zur Todesstrafe) zu greifen, wenn es nach der Bekehrung zu Rückritten zum alten Glauben kam. Es bestätigt sich also mindestens teilweise die von der Fachliteratur vertretene Meinung, die den polnisch beeinflussten Kulturbereich als tolerant und relativ "offen" einschätzt, mindestens im Vergleich mit anderen Kulturbereichen (wie z. B.

dem deutschen oder dem spanischen). Während meines Aufenthaltes am Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald habe ich auch andere Gattungen der ukrainischen Literatur des 17. Jahrhunderts untersucht. Besonders fruchtvoll erscheint die Erforschung der Kirchenpredigt. Mönche und gelehrte Priester, die um das Mohyla-Kolleg und im Kiewer Höhlenkloster lebten, haben viele Predigtsammlungen geschrieben und gedruckt. Sie sind von der Forschung wenig (und schlecht) untersucht worden, obgleich sie eine unerwartete Vielfacht offenbaren, von hohem literarischem Wert sind und von sprachlichem und geistigem Reichtum zeugen. In ihnen werden Persönlichkeiten unterschiedlichen Charakters präsentiert und in vielfältige Kommunikationssituationen gestellt. Unterschiede der gesellschaftlichen Umgebung, in der die Texte anzusiedeln sind, der Mentalität der Autoren, ihrer Ideen über

Geschichte und Politik oder auch ihres persönlichen Ehrgeizes oder Geschmacks – das alles und vieles andere machen diese Texte der wissenschaftlichen Untersuchung besonders würdig und eines breiten, interdisziplinären Zuganges bedürftig.

Die Forschung der polemischen Kirchenliteratur und der Predigt in der Ukraine der Barockzeit habe ich mit allgemeinem Bezug zu den Problemen des literarischen Gattungssystems und Kanons erweitert, wobei in diesem Fall die Untersuchung die polnische und die russische Literatur vergleichend in Erwägung zog.

Zu den Themen, die ich in Greifswald untersucht habe, ist ein Artikel schon erschienen. Drei weitere Aufsätze sollen in einem Sammelband in Polen, in einer deutschen Zeitschrift und als Abhandlung der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften veröffentlicht werden.

Giovanna Brogi Bercoff: "Die Kunst der Variation: zur Barockpredigt in der Ukraine und in Russland". – In: Dagmar Christians / Dieter Stern / Vittorio S. Tomelleri (Hg.): Festschrift für Hans Rothe zum 80. Geburtstag (Studies on Language and Culture in Central and Eastern Europe 1), Otto Sagner Verlag, München 2009.

Giovanna Brogi Bercoff: "Modele teoretyczne i aktualizacja pragmatyczna w siedemnastowiecznym kaznodziejstwie na przykładzie ‚Mowy duchowej‘ Piotra Mohyły". – In: Joanna Partyka (Hg.): Oto ksiąg jestem niesyty..., Instytut Badan Literackich, Warschau 2010.

Giovanna Brogi Bercoff: "Die Taufe von Juden, Protestanten und Muslimen. Eine unbekannt Facette der Geschichte der Ukraine in der frühen Neuzeit". – In: Judaica. [erscheint 2010]

Giovanna Brogi Bercoff: Ukrainisches Barock zwischen polnischer und russischer Literatur. Überlegungen zu Kanon, Identität und Rezeption (Abhandlungen der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften). [erscheint 2010]